



Ethik in Jagd und Naturschutz – konsensfähig?



Was ist Ethik?

Die allgemeine Ethik wird heute als eine philosophische Disziplin verstanden, deren Aufgabe es ist, **Kriterien für gutes und schlechtes Handeln und die Bewertung seiner Motive und Folgen aufzustellen.**

Wikipedia



Was ist Ethik?

Gesamtheit sittlicher Normen und Maximen, die einer [verantwortungsbewussten] Einstellung zugrunde liegen.

Duden

Selbstverständnis von Jagd und Naturschutz

- Mehr Trennendes oder mehr Verbindendes?
- Geht es um die Sache oder um die Deutungshoheit?





Eine sich wandelnde Gesellschaft

Deutschland:

0,46 % der Bevölkerung sind Jäger (DJV Handbuch 2015)

Österreich:

1,5 % der Bevölkerung
(Internetseite der Zentralstelle der österreichischen Landesjagdverbände)



Kampf um die Deutungshoheit oder Toleranz?

- Mehrheitsverhältnisse sind klar
- Gesellschaftlicher Wandel: Wertschätzung der Natur nimmt zu – das Verständnis für die Zusammenhänge im Naturraum ab



Ethik und ihre Grundlagen in Jagd und Naturschutz

- EU Gesetzgebung (Natura 2000)
- Bundesnaturschutzgesetze (z.B. Naturschutzgesetz, Tierschutzgesetz, Bundesjaggesetz)
- Landesgesetzgebung

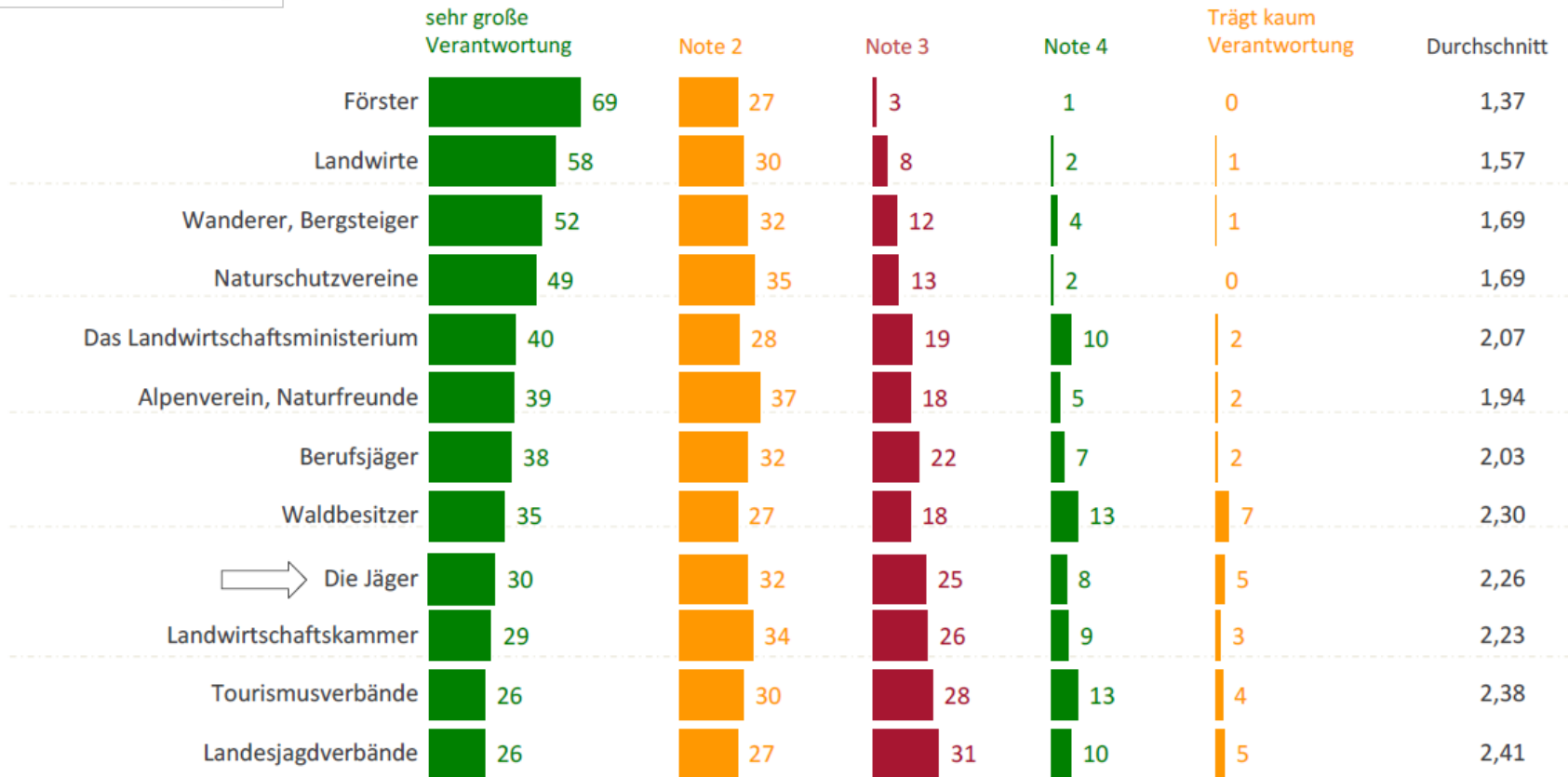


Wie denkt die Bevölkerung über die Jagd?

Jäger können ihre Naturkompetenz nicht vermitteln

Frage : Wer trägt in Österreich besondere Verantwortung dafür, dass die Natur intakt bleibt? Bewerten Sie das wieder nach Schulnoten wobei 1 heißt trägt sehr große Verantwortung, 5 heißt trägt kaum eine Verantwortung.

Für eine intakte Natur trägt -



Dokumentation der Umfrage ZM1689.1009.P4.T:

n=500 Telefonische CATI-Interviews repräsentativ für die Jäger in Österreich
Erhebungszeitraum: 16. Februar bis 28. März 2011,
maximale statistische Schwankungsbreite bei n=500 + 4,48 Prozent

Dokumentation der Umfrage B370.0811.P8.O:

n=1.000 Online Interviews repräsentativ für die österreichische Bevölkerung ab 16 Jahre
Erhebungszeitraum: November 2008, maximale statistische Schwankungsbreite bei n=1.000 + 3,16 Prozent



Umfrage des NABU zur Jagd (2015)

Meinungen zur Stärkung von Natur- und Tierschutz durch die Jagdgesetze

Dass die Aspekte des Natur- und Tierschutzes durch die Jagdgesetze gestärkt werden, halten für

sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig *)
<u> % </u>	<u> % </u>	<u> % </u>	<u> % </u>

insgesamt

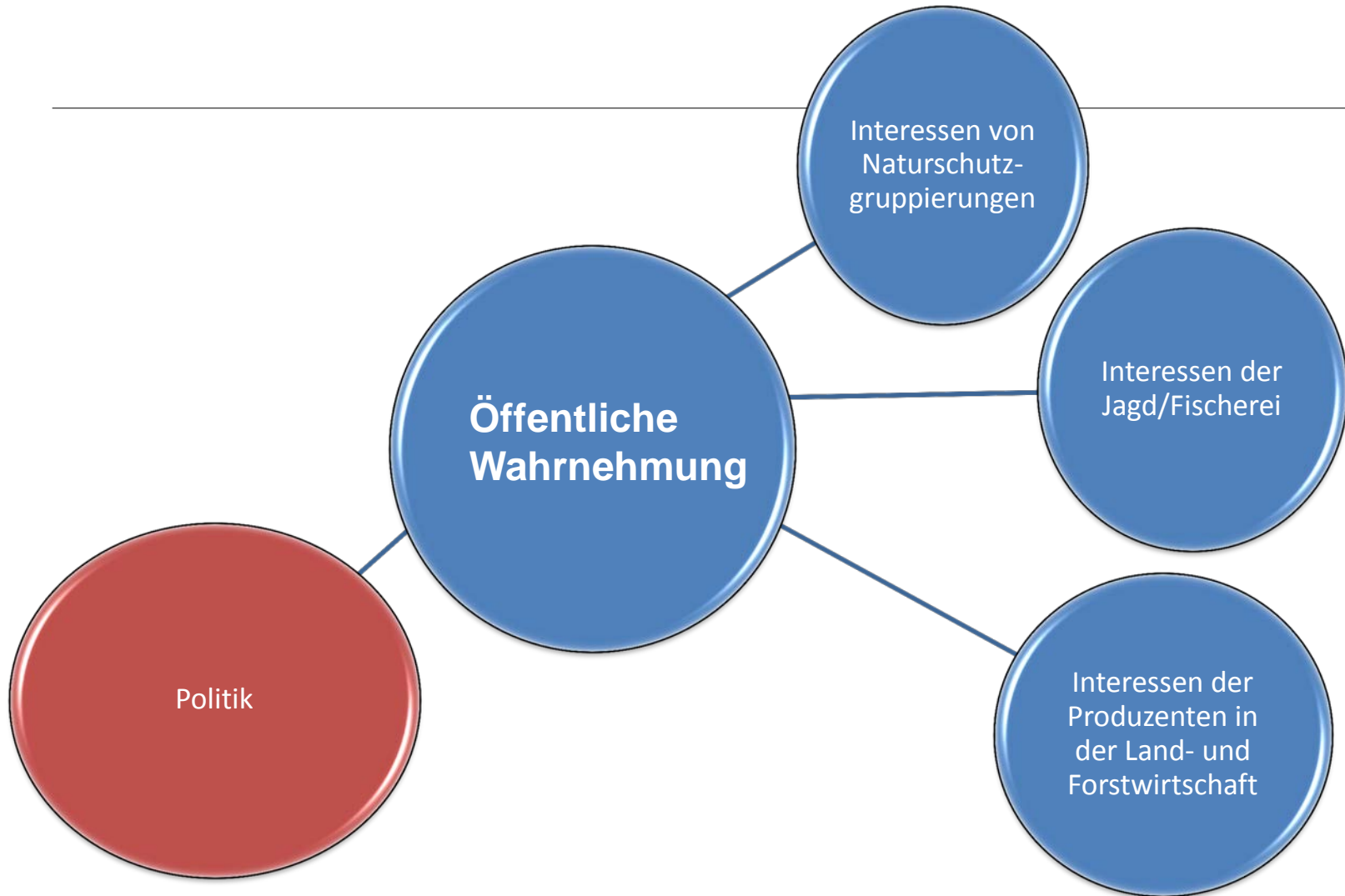
39	45	10	4
----	----	----	---



Männer	34	47	12	6
Frauen	43	43	7	3
18- bis 29-Jährige	44	47	7	2
30- bis 44-Jährige	42	43	9	3
45- bis 59-Jährige	42	44	8	4
60 Jahre und älter	31	47	13	7
Ortsgröße (Einwohner):				
- unter 20.000	37	48	9	4
- 20.000 bis unter 100.000	38	43	10	6
- 100.000 und mehr	42	42	10	3
Hauptschule	32	51	10	5
mittlerer Abschluss	36	47	11	4
Abitur, Studium	43	40	9	4
Anhänger der:				
CDU/CSU	35	47	11	5
SPD	38	48	9	3
Linke	51	40	7	0
Grünen	46	40	6	3

NABU 2015

Kampf der Interessen



Instrument Wildtier

- Wildtiere werden politisch und gesellschaftlich instrumentalisiert
- Eine behördliche, „neutrale“ Instanz für alle Wildarten ist in Deutschland kaum vorhanden





Wer ist für wen zuständig? Wer fühlt sich zuständig?

- Ein Tauziehen um (attraktive) Arten ist im Gange
- Politische „Zweckbündnisse“ formen das Bild von Wildtieren in der Öffentlichkeit





Verhärtung der Fronten

- Die Sachebene ist von den meisten Parteien längst verlassen worden
- Um Wildtiere geht es schon lange nicht mehr

Wertvolle Tiere, weniger wertvolle Tiere?

oder: Tierarten des Naturschutzes
(nicht konsumtiv)



und

Tierarten der Jagd
(konsumtive Nutzung)?



Jagdbares Wild und Öffentlichkeit



- Außerhalb der Jagd hat besonders Schalenwild keine Lobby
- Bedrohte „jagdliche“ Arten wie das Rebhuhn werden zu wenig wahrgenommen



Positionen zur Jagd



Ziele eines ökologischen Jagdvereins

Der 1991 verstorbene Gründungsvorsitzende des ÖJV Bayern e. V., Prof. Dr. Richard Plochmann hat auf der Vollversammlung des ÖJV am 8. April 1989 in Ingolstadt ein Referat mit dem Thema 'Ziele eines ökologischen Jagdvereins' gehalten. Die darin enthaltenen grundsätzlichen Ausführungen sind heute noch genauso aktuell wie damals. Im folgenden ist eine gekürzte Fassung dieses Referates abgedruckt.

Immer wieder ist in den letzten Monaten an den ÖJV die Frage gestellt worden: Was soll eigentlich das 'ökologisch' in eurem Namen? Hat es überhaupt Sinn und wenn schon einen, dann welchen?

Ich meine, diese Frage ist berechtigt. Sie verdient den Versuch einer Antwort. Das Wort Ökologie ist heute in aller Munde. Es kommt Lieschen ebenso fleißig von den Lippen wie Paulchen Müller. Nur wird darunter dann auch völlig unterschiedliches und häufig auch Abwegiges verstanden. Etwas wenn P.P. Müller über ökosystemgerechte Jagd schreibt und Ökologie dabei als Argument für eine antiquierte Revierwildehege heranzieht.

Wenn beim ÖJV 'ökologisch' im Vereinsnamen auftaucht, so kann dies letztlich nur heißen, dass Erkenntnisse der Ökologie hier in jagdliches Denken und Handeln umgesetzt werden sollen. Dies lässt sich in

einem Katalog, was Jagd nicht tun darf, also in einem Negativkatalog, besser zum Ausdruck bringen als in einem solchen, was sie tun soll oder muss. In fünf Punkten scheint nur das Wesentliche, was ökologisch orientierte Jagd nicht tun darf, zusammenfassbar.

1. Jagd darf keine Schalenwildhege betreiben, die zu Populationsdichten führt, die durch die Ausschaltung von Arten der Flora zu einer Verminderung der Artenvielfalt und damit letztlich auch zu einer solchen der Faunenvielfalt in Ökosystemen, insbesondere in Waldökosystemen führt.

2. Jagd darf für die Wildhege nur in wohlbegründeten Ausnahmefällen durch Fütterung zusätzlich Energie in Ökosysteme einbringen.

3. Jagd darf auf Arten, die in ihrem Bestand bedroht sind, nicht ausgeübt werden. Auf nicht bedrohte Arten darf Jagd nur in einer Art und Weise ausgeübt werden, die für die jagdbare Population die geringst mögliche Störung verursacht.

4. Jagd darf nicht zu einer Faunenverfälschung und durch das Aussetzen von in Gefangenschaft aufgezogenen Wildtieren auch nicht zu einer Veränderung der Artenqualität oder zu einer Domestizierung von Wildarten führen. Jagd darf andererseits die Wiederentbürgerung des verlorenen Arten nicht

verhindern, wenn geeignete Lebensräume für sie noch vorhanden sind.

5. Jagd darf aus gesellschaftspolitischen Gründen Wildtiere nur dann bejagen und erlegen, wenn damit ein Nutzen verbunden ist oder ein Schaden verhindert werden kann. Jagd als Schießsport auf lebende Ziele ist untragbar.

Eine Jagd, die in diesem Sinne gesellschaftspolitisch wie ökologisch orientiert ist, steht in deutlicher Konkurrenz, ja im Gegensatz zu den von Jagdverbänden und einer Mehrheit der Jäger vertretenen Ansichten. Sie unterscheidet sich klar von der gängigen Jagdideologie, die sich weitgehend an überholten Traditionen, an angemaßten Privilegien, an falschen Selektionsprinzipien und obsoleten Nützlichkeits-Schädigungsvorstellungen orientiert. Die zwischen einer ökologisch orientierten und einer traditionellsten Jagd bestehenden Konflikte werden auch dadurch nicht entschärft, dass beide Seiten sich zur Bindung des Jagdrechtes an das Eigentum an Grund und Boden und zum Reviersystem bekennen.

Aus all dem härtet sich für den ÖJV die Überzeugung, dass Gründung und Aufbau eines ökologischen Jagdvereins ein Gebot unserer Zeit im Interesse des Grund- vor allem des Waldbesitzes, des Naturschutzes aber gerade

Standpunkt 6

BUND
BUND
VERBAND DER DEUTSCHEN
NATURSCHUTZER

ÖJV
ÖKOLOGISCHER
JAGDVERBAND

Standortbestimmung Jagd

verabschiedet auf dem Bundesjägertag am 31. Mai 2013

Preamble

Jagd ist für uns tiefes Erleben der Natur, verantwortungsvolles Handwerk und Beistimmen, aber auch Bereitstellung eines hochwertigen Lebensmittels und finanzielle Wertschöpfung, gerade im ländlichen Raum. Aus der Freude an unserem Tun schöpfen wir die Motivation, uns mit Herz und Verstand für Tiere und deren Lebensräume einzusetzen.

Wir säen, pflegen und ernten: Jagd ist gelebte Nachhaltigkeit und ein erfolgreiches Modell für den Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen – heute und in Zukunft.

Unsere Jagd ist gemeinsame, dialogorientierte Gestaltung von Zukunft inmitten einer komplexen, zunehmend naturfremden Gesellschaft und einer durch Industrie, Verkehr und Bebauung geprägten Kulturlandschaft. Gemeinsam müssen und werden wir Zukunft gestalten – Jagd, Arten- und Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft.

Unsere Jagd ist ein gelebtes, jahrtausende altes, traditionsreiches Kulturgut, mit Hörnerklang, eigener Sprache, Malerei und Kunsthandwerk. Jagd inspiriert Kunstschaffende seit Anbeginn der Menschheitsgeschichte – bis heute und in Zukunft.

Unsere Achtung vor dem Mitgeschöpf umfasst sowohl die jagdbaren als auch die nicht dem Jagdrecht unterliegenden Tiere, einschließlich jener, welche sich Menschen seit Jahrtausenden für die Jagdausübung zunutze machen. Diese Achtung spiegelt sich in unseren ethischen Grundsätzen und in den Regeln der Wildgerechtigkeit wieder.

POSITION | JAGD

Ausrichtung der Jagd in Deutschland

Einführung

Die Jagd in ihrer heutigen Form wird sowohl von Naturschutz als auch von Tierschutz und von weiten Teilen der Bevölkerung kritisch gesehen. Ein wichtiger Grund dafür ist das Reformdefizit des Jagdrechts. In das seit 1952/53 im wesentlichen unverändert fortgeltende Bundesjagdgesetz sind wichtige Erkenntnisse der Wildtierökologie sowie des Natur-, Arten- und Tierschutzes ebenso wenig eingeflossen wie die veränderten gesellschaftlichen Anforderungen an die Jagdausübung.

Neue Impulse erhielt die Reformdiskussion im Juni 2012 durch ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte, wonach die deutschen Jagdrechtbestimmungen in Bezug auf die Zwangsmitgliedschaft von Grundeigentümern in Jagdgenossenschaften den in der Europäischen Menschenrechtskonvention verankerten Schutz des Eigentums verletzen. Durch die Vorklärungsreform 2006 hat sich zudem eine neue Verfassungslage hinsichtlich der Gesetzgebungskompetenz der Länder ergeben, die nun in einigen Bundesländern allmählich erste erkennbare Initiativen zu einer grundlegenden Reformierung der Jagdgesetzgebung zeigt.

Die Länder tragen somit eine besondere Verantwortung für eine zeitgemäße Ausgestaltung der Jagd. Aus Sicht des NABU müssen die derzeitigen Jagdgesetze auf den Prüfstand gestellt und nach ökologischen und ethischen Kriterien novelliert werden. Dabei sind unter anderem die Listen der jagdbaren Tierarten anzupassen, die bisher verwendeten unbestimmten Rechtsbegriffe der Hege und der Wildgerechtigkeit durch konkrete Rechte und Pflichten zur Jagdausübung zu ersetzen, eine gute fachliche Praxis für die Jagd zu formulieren sowie die Voraussetzungen für Gebiete mit Jagdruhe zu schaffen.

Ziel des NABU ist es, Kriterien für eine naturschutzgerechte und tierschutzverträgliche Jagdausübung zu formulieren und Impulse für die Diskussion um eine zukunftsgerichtete Ausgestaltung der Jagdgesetzgebung in Bund und Ländern zu geben. Der NABU formuliert in diesem Positionspapier seine Forderungen und Vorschläge für eine zeitgemäße, ökologisch ausgerichtete und ethisch vertretbare Ausrichtung von Jagd und Jagdrecht und schreibt damit sein „Jagdpolitisches Grundratspapier“ aus dem Jahr 2001 fort.



Kontakt

NABU-Bundesverband
Dietrich Adler
Waldstr. 10
Tel. +49 (0)30 204664-3023
Fax +49 (0)30 204664-3023
Dietrich.Adler@NABU.de



Auslegung oder Grundsatzfragen?

Fütterung von Wildtieren:

Beispiel „Gartenvögel versus Rotwild“

Eigene Vorstellungen von „Natur“?





Austausch

2015
Gemeinsam Jagd erleben
Eine Aktion von DJV und dlv

Jäger **PIRSCH** unsere Jagd jagderleben.de



Legitimation der Jagd?

- Angepasste Wildbestände: „Der Mensch muss den Wald bewahren“
- Gewinnung eines „ökologischen“ Nahrungsmittels aus der Region

ABER:

- Freude an der Jagd? Gar am Beutemachen?



Ethik in Jagd und Naturschutz konsensfähig?

- Es prallen unterschiedliche Wertvorstellung aufeinander – keine einzelnen ethischen Standpunkte
- Die Schere der Wahrnehmung wird weiter auseinanderdriften
- Entscheidungen werden mit Mehrheitsverhältnissen gefällt
- **Aber eine Konsens kann nur im Dialog erfolgen!**

Was fehlt?

- Wir benötigen eine inhaltliche lösungsorientierte Diskussion
- Die Bevölkerung muss mitgenommen werden
- Einen möglichst sachlichen Umgang



Verteilung der Lasten

Umgang mit Wildtieren benötigt:

- ✓ neutrale Strukturen
- ✓ finanziellen Spielraum
- ✓ Eigenverantwortung der Akteure





Vielen Dank für die Aufmerksamkeit

Kontakt: janosch.arnold@wwf.de

Zeichnungen:
Johanna Maria Arnold